Der Demokrat

Gegründet 1857

Herausgeber: H. Lischer Printing Co.

Entered at the Postoffice at Davenport as Second Class Matter.

Der „Tägliche Demokrat", einschließlich Sonntags-Ausgabe, sechs Nummern jede Woche, wird an die Abonnenten in dieser Stadt für 10 Cents wöchentlich oder $5.00 jährlich bei Vorausbezahlung frei abgeliefert.

Mit der Post außerhalb der Stadt, nach irgend einem Postamt in den Ver. Staaten, Canada oder Mexico, $2.00 jährlich bei Vorausbezahlung.

Die Sonntags-Ausgabe, nur durch die Post nach jedem Postamt in den Ver. Staaten, kostet jährlich $1.00 bei Vorausbezahlung.

Der „Halbwöchentliche Demokrat", durch die Post innerhalb der Ver. Staaten und durch Träger in der Stadt $2.50, bei Vorausbezahlung $2.00; nach Canada $3.50 und nach Europa $4.00 per Jahr bei Vorausbezahlung.

Der „Wöchentliche Demokrat", in zwei Theilen, Mittwochs und Sonnabends, kostet innerhalb der Ver. Staaten $2.00, nach Canada und nach Europa $3.50 jährlich bei Vorausbezahlung.

Charles E. Hughes und — Roosevelt, Perkins und Konsorten.

Die Befürworter der Wiedererwählung Woodrow Wilson's geben sich die allergrößte Mühe, die Bürger im Allgemeinen und die deutscher Geburt oder Abstammung im Besonderen, vom Stimmen für Chas. E. Hughes abzuhalten. Als „Vogelscheuchen" zu diesem Zwecke dienen ihnen Roosevelt mit der großen Schnauze, und in jüngster Zeit auch Perkins, mit dem großen Geldbeutel, der vor vier Jahren den Wahlfeldzug Roosevelts finanzirt hat. Sie versuchen, den Stimmgebern vorzuschwindeln, daß diese beiden und auch der frühere Staatssekretär und Bundessenator Root einen ungebührlichen Einfluß auf die Bundesverwaltung des Herrn Charles E. Hughes, falls er zum Präsidenten erwählt werden sollte, ausüben, daß Roosevelt und Root ganz ohne Zweifel zu Mitgliedern seines Kabinets berufen werden würden.

Das ist nun zwar haarsträubender Blödsinn, aber er mag manche Wähler, die bereits fest entschlossen waren, für Hughes als Präsident zu stimmen, kopfscheu machen, denn es ist ja eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß das Dümmste am leichtesten geglaubt wird. Mancher Wähler mag durch die aufgestellten „Vogelscheuchen", Roosevelt, Perkins und Root verführt werden, doch für Woodrow Wilson zu stimmen, weil unter diesen Umständen die Wiederwahl dieses als das das „kleinere Uebel" zu betrachten sei.

Da ist es als ein großes Glück zu betrachten, daß der ausgezeichnete Washingtoner Correspondent des „Fatherland" in seiner Correspondenz „Hinter den Koulissen in der Bundeshauptstadt" in der gestrigen Nummer des „Fatherland", vom 1. November, das zwischen Roosevelt und Hughes bestehende Verhältniß, besser Mißverhältniß, und das Doppelspiel, das ersterer in seinen Wahlfeldzugsreden, die er angeblich zu Gunsten der Erwählung des republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten hält, treibt, vollkommen klar stellt.

Dieser, mit den politischen Verhältnissen des Landes innig vertraute Correspondent des „Fatherland", F. F. Schrader, schreibt:

„Viel ist hier (in Washington) von einem großen Umschwung der Deutschen im ganzen Lande zu Gunsten von Wilson gesprochen und von dessen Befürworter geprahlt worden, aber eine sich über das ganze Land erstreckende Untersuchung hat auch nicht den geringsten thatsächlichen Beweis für die Hoffnung der Wilsonbefürworter erbracht, daß dieser Umschwung der deutschen Stimmgeber zu Wilson irgendwelche Bedeutung hat, wenn auch hier und dort entschiedene Mißbilligung der Art und Weise ausgesprochen wird, in welcher dem großmäuligen Rauhreiter-Obersten den Wahlfeldzug zu führen, von der republikanischen Wahlfeldzugsleitung gestattet wird.

Es wird weit und breit offen erklärt, daß Roosevelt durch seine Wahlfeldzugsreden die Niederlage sucht, um sich selbst im Jahre 1920 zum Moses der Republikanischen Partei zu machen, und daß eine Stimme für Wilson thatsächlich eine Stimme für Roosevelt ist, und daß die Erwählung von Hughes das Verschwinden beider, Wilson's und Roosevelts, von der politischen Schaubühne bedeutet.

Es ist hier (in Washington) ziemlich gut bekannt, daß seit Anfang des Jahres 1908 **keine irgendwie näheren Beziehungen zwischen Hughes und Roosevelt bestanden haben.** Schon 1906—1907 machte sich ein starkes Verlangen nach Hughes als republikanischem Präsidentschaftskandidaten geltend, das nicht verfehlte, auf den damaligen Präsidenten Roosevelt Eindruck zu machen. Um den politischen Aussichten des Herrn Hughes zu Hülfe zu kommen, so wird hier erzählt, (Hughes war damals Governor von New York), nahm Roosevelt gewisse parteipolitische Ernennungen von Postmeistern im Staate New York vor. Statt dafür die Dankbarkeit Gov. Hughes zu ernten, wurde Roosevelts Unterstützung von diesem höflich, aber entschieden abgelehnt. Darauf wandte sich Roosevelt gegen Hughes und Taft zu und veranlaßte verschiedene Staatsdelegationen zur republikanischen National-Konvention, 1908, ihre Instruktionen für Hughes für Taft umändern zu lassen.

Es wird ferner darauf hingedeutet, daß Roosevelt letzten Juni in Chicago alles Mögliche aufgeboten hat, um die Aufstellung von Hughes als republikanischem Präsidentschaftskandaten zu hintertreiben, indem er selbst sich als Kandidat anbot und Himmel und Hölle in Bewegung setzte, um die Nomination zu erlangen und als er zur Einsicht kam, daß dies ein Ding der Unmöglichkeit war, große Anstrengungen machte, diese Senator Lodge zuzuwenden. Als er auch dieses nicht durchsetzen konnte, blieb ihm nichts anderes übrig, als in den republikanischen „Bandwagon" zurückzuklettern. Die Stimmgeber deutscher Geburt oder Abkunft halten wegen des Salto mortale Roosevelts in der Frage der Verletzung der Belgischen Neutralität und seinem wahnsinnigen Bestehen auf Krieg der Ver. Staaten mit Deutschland die Progressive Partei verlassen und es wurde Roosevelt klar, daß ein abermaliger Wahlfeldzug als Bannerträger der bereits im Auseinanderfallen begriffenen Progressiven Partei für ihn politischen Selbstmord bedeuten würde. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als Hughes zu unterstützen, so sehr es ihm auch widerstreben mochte. Aber nachdem er diesen Hammelsprung gemacht hatte, öffnete er seinen großen Mund und spie Gift und Galle gegen Deutschland und die Amerikanischen Bürger Deutscher Geburt oder Abkunft, weil er wußte, daß, falls es ihm gelang, die 1,900,000 unabhängigen deutschen Stimmgeber im Mittelwesten in ihrem Vertrauen auf Hughes zu erschüttern, Wilson erwählt werden und er der republikanische Präsidentschafts-Kandidat in 4 Jahren sein würde."

So weit Herr F. F. Schrader, der die Verhältnisse genau kennt und nichts weniger als in's Blaue hineinschreibt.

So ist das Verhältniß zwischen Roosevelt und Hughes. An eine Beeinflussung des letzteren, falls er zum Präsidenten erwählt wird, durch Roosevelt oder irgend einen seiner früheren Anhänger, wie z. B. den kürzlich als Vogelscheuche für die Stimmgeber deutscher Geburt oder Abkunft aufgestellten Perkins, ist nicht zu denken.

Herr Hughes weiß, daß er im Wahlfeldzuge von Roosevelt betrogen wird, er ist aber gezwungen, während dieses zu schweigen. Nach seiner Erwählung, die wir zuversichtlich erwarten, wird er wohl seine Ansichten klar und deutlich aussprechen. So viel ist aber gewiß, Roosevelt ein Mitglied des Kabinets von Präsident Hughes ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Lasse sich kein Wähler deutscher Geburt oder Abstammung durch diese Faselei en abhalten, seine Stimme am nächsten Dienstag für die 13 Wahlmänner für Hughes und Fairbanks abzugeben. Dadurch werden wir nicht nur den Britenfreund Wilson los, sondern auch Roosevelt und auch den Prohibitionisten Bryan. Es gilt, den politischen Tisch gründlich abzuräumen und für die Zukunft des Landes als selbständiges, unabhängiges Gemeinwesen, und kein Anhängsel von England, freie Bahn zu schaffen. Welcher wahrhafte Amerikaner, gleichviel, welcher Geburt oder Abstammung, möchte dazu nicht durch seine Stimme sein Scherflein beitragen? Bürger, thut nächsten Dienstag Eure Schuldigkeit!

Die Pflicht der Deutschamerikaner.

Hughes oder Wilson? Einer der bekanntesten Deutschamerikaner, der zugleich in der Welt der Wissenschaft als eine Autorität ersten Ranges gilt, hat vor wenigen Tagen diese jetzt so oft gehörte Frage klipp und klar beantwortet. Dr. Charles P. Steinmetz, der konsultirende Ingenieur der General Electric Company in Schenectady, N. Y., bedarf keiner weiteren Einführung. Obwohl seit seiner Studienzeit an deutschen Universitäten sozialistischen Anschauungen huldigend, hält er es für seine Pflicht, in der bevorstehenden Präsidentenwahl seine Stimme für Charles E. Hughes abzugeben. Mit einem bloßen Protest gegen die Wiedererwählung des jetzigen Präsidenten Wilson ist es nicht gethan. Diesem Protest kann nur dadurch Wirksamkeit verliehen werden, daß man die Wiederwahl Herrn Wilsons verhindert. Die einzige Möglichkeit aber, das zu erreichen, besteht in der Erwählung von Charles E. Hughes zum Präsidenten, sagt sehr richtig die „New Yorker Staatszeitung", seit ihrer Gründung ein demokratisches Blatt.

Ueber seine Ansichten befragt, erklärte Herr Steinmetz: „Ich werde für Hughes stimmen, weil ich einen Amerikaner im Präsidentenstuhl sehen möchte. Ich meine einen wirklichen Amerikaner, wie zum Beispiel Grover Cleveland. Einen Mann, auf den man sich unter allen Umständen verlassen kann; der ohne Herausforderung und ohne Einschüchterung die gerechten Interessen unseres Landes vertheidigt, alle Interessen und nichts als die Interessen. Ich bin deshalb gegen Wilson. Es gab niemals eine Zeit, in der unser Land in so geringer Gefahr von Seiten der Kriegführenden schwebte, wie in den letzten Jahren, da jede große Nation willens war, bis an die äußerste Grenze zu gehen, um uns nicht herauszufordern, und trotzdem wurden wir beständig an den Rand des Krieges gebracht."

Das Schlimmste ist, daß die Gefahr noch immer nicht beseitigt ist, und immer wieder drohend ihr Haupt erheben wird, falls es die Stimmgeber des Landes versäumen sollten, am Wahltage dem Wilsonschen Regime ein Ende zu bereiten. Die Behauptung, daß Präsident Wilson dem Lande den Frieden bewahrte, hat sich als dreifache Lüge erwiesen. Dasselbe gilt von den Versicherungen der Wilson'schen Emissäre, wonach es sich gar nicht um die Deutschamerikaner gehandelt haben soll, als der Präsident in seiner verletzten Eitelkeit von „Kreaturen" und „Landesverräthern" sprach. Wenn die Deutschamerikaner am 7. November ihre Stimme für Charles E. Hughes abgeben, so geschieht das nicht kleinlicher Rachsucht wegen. Sie wollen einen Mann an die Spitze der Regierung berufen, der versprochen hat, die Interessen der Bürger unparteiisch wahrzunehmen, und fremden Intriguen einen Riegel vorzuschieben.

Politische und unpolitische Randglossen.

— Samstag der letzte Registrirungstag. Wer noch nicht registrirt ist, sollte diese letzte Gelegenheit nicht versäumen.

* * *

— Etwa 2000 Bürger sind noch nicht registrirt. Keiner dieser sollte versäumen, sich Samstag registriren zu lassen. Nur wer registrirt ist, kann nächsten Dienstag stimmen.

* * *

— Wer noch nicht registrirt ist, hole dies Samstag nach, sonst verliert er sein Stimmrecht. Jede Stimme aber zählt in dieser Wahl. Wer nächsten Dienstag sein Bürgerrecht ausüben will, lasse sich registriren.

* * *

— Wer für Meredith stimmt, stimmt zu Gunsten von Prohibition.

* * *

— Eine Stimme für Harding ist eine Stimme gegen die Annahme des Prohibitions-Amendements im nächsten Jahre.

* * *

—So sagt Oberrichter Weaver, der prohibitionistische Gesinnungsgenosse Mereditbs und der sollte es doch wissen. Nicht wahr?

* * *

— Wer für Wilson stimmt, stimmt für Abschluß eines Bündnisses der Ver. Staaten mit — England.

* * *

—Eines Bündnisses für Aufrechterhaltung des Weltfriedens heißt es. Eines Bündnisses zur Aufrechterhaltung des Welthandelsmonopols Englands auf Kosten der Ver. Staaten meint es.— Hände weg!

* * *

— Der Achtbare Henry Vollmer, der Wilson so genau kennt — für die Wiedererwählung Wilson's?

* * *

—Auch Du Brutus? Der Parteidruck muß sehr stark gewesen sein, um sein klares Urtheil so zu beeinflussen.

* * *

— Ob Henry Vollmer seine Stellungnahme für Wilson nicht so bereuen wird, wie seine Stellungnahme für Bryan im Jahre 1900?

* * *

— Was die „Vogelscheuchen" Roosevelt, Root, Perkins, anbetrifft, verweisen wir auf unseren ersten Leit-Artikel.

„Manana".

Leutnant Stephane Lauzanne, früher Redakteur des „Matin", derzeit in einer „Mission" hier, macht die überraschende Mittheilung, daß General Serrail seine Offensive in zwei Wochen beginnen wird, da nun eine Verständigung mit dem König von Griechenland erreicht worden sei. Aber, Herr Leutnant, wie unvorsichtig! Erstens gibt man diese militärischen Pläne nicht zwei Wochen im Voraus bekannt; zweitens sollten die Alliirten nicht zugeben, daß sie vor dem kleinen Griechenland Angst gehabt haben; drittens wird sich der Serrail die Sache noch reiflich überlegen. Monsieur Lauzanne behauptet, an dem Aufschub der Offensive sei die große Hitze schuld gewesen, an der weiteren Verzögerung wird die Kälte schuld sein: Sarrail bekommt — kalte Füße!

— England baut ein 40,000 Tonnen Schlachtschiff? Und wenn schon! Die den „Goliath" schlugen, werden auch den „Leviathan" bezwingen.

— Wenn selbst ein britischer Admiral nicht mehr die Berichte der britischen Admiralität glaubt, — ja, für wen lügt sie dann eigentlich, wenn ihr die eigenen Leute nicht mehr glauben?

Lokales.

Schon wieder ein Autounfall.

Charles Pelton, No. 223½ Brown Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde an der Südostecke der 3. und Scott Straße von dem Automobil von E. S. Engel, No. 2312 Hancock Ave., überfahren und leicht verletzt. Dr. E. O. Ficke verband den Verletzten, der einige Quetschungen und Hautabschürfungen davontrug und ließ ihn dann nach der Wohnung schaffen. Engel fuhr vorsichtig und mit ungefähr acht Meilen die Stunde.

J. L. Randolph heute dreißig Jahre in Diensten der Western Union.

J. L. Randolph feiert heute den Tag der dreißigsten Wiederkehr seines Eintrittes in die Dienste der Western Union Telegraph Company zu Davenport.

In dreißig langen Jahren, in denen Herr Randolph der großen Korporation so treu gedient hat, war nicht ein Tag zu vermerken, an dem Herr Randolph nicht zur Arbeit gekommen ist.

Seinerzeit begann Herr Randolph seine Karriere als Depeschenbote und schon als solcher hat er gewissenhaft und zuvorkommend gearbeitet. Fast ein Jedermann in Davenport, der irgendwie mit der „Western Union" zu thun hat, kennt ihn und zweifellos wird der Jubilant am heutigen Tage mit Glückwünschen überhäuft werden. „Der Demokrat" ist einer der Gratulanten.

C. A. Buckingham segnet das Zeitliche.

C. A. Buckingham, der seit Freitag der vorigen Woche im hiesigen St. Luke's Hospital zwischen Tod und Leben schwebte, segnete gestern Morgen das Zeitliche.

Buckingham, der aus West Point, Ill., stammte, wurde am Freitag an den Geleisen der Rock Island Bahn, vier Meilen außerhalb der Stadtgrenze an der Locust Straßen Road, mit gebrochenem Schädel bewußtlos aufgefunden. Er hat nie wieder das Bewußtsein erlangt. Coroner Cantwell wird heute Abend in Friedensrichter Phil. Dunn's Büro einen Inquest über die Leiche abhalten.

Knaben geben falschen Alarm ab.

Gestern Abend gegen neun Uhr wurde von Knaben wieder einmal ein falscher Alarm, und zwar von dem Feuermelder No. 48, 16. und Iowa Straße, aus abgegeben. Die Spritzenkompagnien 4, 2 und 3, wie auch das Automobil des Polizeichefs eilten zur Brandstätte. Wenn man in Betracht zieht, daß es der Stadt jedesmal $60 kostet, wenn das Feuerdepartement ausrückt, so kann man wohl verstehen, wie sehr es den Behörden daran gelegen ist, die Burschen unter Schloß und Riegel zu bekommen, die falsche Alarme abgeben.

In Rock Island gestohlenes Automobil hier gefunden.

Polizist Petersen vom Davenporter Polizeidepartement fand heute zu früher Morgenstunde ein dem Schlachter Ed. Bloomquist, No. 1605— Dritte Ave., Moline, gehöriges Automobil an der 12., zwischen der Main und Brady Straße, in einer Alley stehen. Das Automobil war noch keine zehn Minuten vor dem Auffinden durch Polizist Petersen als vermißt gemeldet worden.

Neues aus Rock Island.

Nur wenig wurden die Dienste der Rock Islander Polizei während des verflossenen Monats scheinbar in Anspruch genommen, da aus dem monatlichen Bericht, den Polizeichef Miller an Kommissär Liedtke abgeliefert hat, ersichtlich ist, daß Polizei-Magistrat Smith einen Betrag von insgesammt $825 eingenommen hat. Die Strafen in dem vorhergehenden Monat betrugen weit über $1000.

Während des Monats Oktober kamen insgesammt 211 Fälle zur Verhandlung, von denen 69 Staats- und 142 Stadtfälle waren. Drei Staats- und 17 Stadt-Fälle wurden vom Gerichtskalender gestrichen. Während dieser Periode hatten sich sieben Frauen zu verantworten und in 38 Fällen waren die Beschuldigten der Uebertretung der Geschwindigkeitsgesetze bezichtigt worden. Die Ambulanzen machten 35 Fahrten, während die Wagen 276 Mal benöthigt wurden. In der Polizeistation waren insgesammt 157 „Gäste".

* * *

Garfield Grable wurde gestern im Polizeigericht zu $200 und den Kosten des Verfahrens bestraft, weil er beschuldigt worden war, Frau Jennie Walton gegenüber, die an der Achten Straße und Siebenten Avenue wohnt, Drohungen ausgestoßen zu haben. Der Verurtheilte konnte die ihm auferlegte Geldstrafe nicht zahlen und muß deshalb einen entsprechenden Termin im Countygefängniß abbüßen.

Grable soll Frau Walton um ihr Haus herum mit einem geladenen Revolver verfolgt und gedroht haben, ihrem Leben ein Ende zu machen. Wie nachträglich in Erfahrung gebracht wurde, soll Grable sehr eifersüchtig auf Frau Walton gewesen sein. Er wurde bereits vor mehreren Monaten wegen des gleichen Vergehens zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt.

* * *

Wegen eines eigenartigen Vergehens wurden Fred Sage und Kenneth Brown, die beide aus Alexis stammen, gestern Morgen durch Polizeimagistrat Smith zu einer Geldstrafe von $3 und den Kosten des Verfahrens verurtheilt, weil sie ihre Ford-Maschine an der 11. Straße und 4. Avenue stehen gelassen und in dem Automobil geschlafen hatten.

Den jungen Leute schien es jedoch in dem Automobil zu kalt zum Schlafen zu werden, wenigstens wachte Sage am ersten auf, und lief durch die Straße hinauf und hinunter, um sich zu wärmen. Ein Polizist bemerkte das Gebahren des jungen Mannes und er hatte dann bald die Ursache der eigenthümlichen Handlung festgestellt. Es wird behauptet, daß die beiden Männer ein wenig zu tief ins Glas schauten.

Neues aus Moline.

Eine zeitgemäße Rede hielt Clyde H. Tavenner, der Repräsentant des 14. Kongreßdistrikts, in der hiesigen Turnhalle, in der er die Humanität der Munitions-Fabrikanten in das rechte Licht stellte. Die Aeußerungen des erstklassigen Redners wurden öfters mit lebhaftem und aufrichtigem Beifall unterbrochen. Die Halle war schon weit vor Beginn der Versammlung besetzt und war schließlich derartig überfüllt, daß sich viele Personen mit einem Stehplatz begnügen mußten.

Tavenner verdammte im Verlauf seiner Erklärungen die „Navy League of America", die seinen Ausführungen gemäß von Munitions-Lieferanten kontrollirt wird, welche die Leute auf falsche Wege leiten, indem sie behaupten, daß der Zweck der Vereinigung ein patriotischer sei. Daß im Verlauf der Ausführungen des Redners die „besten Bürger des Landes", die ein leicht empfindliches Humanitätsgefühl haben, wie beispielsweise die Morgans und vor allen Dingen Charles M. Schwab, Vorsteher der Bethlehem Steel Corporation, nicht ohne einen wohlverdienten Tadel abkamen, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden.

* * *

Alle Nachforschungen der hiesigen Polizei nach dem Verbleib des 16 Jahre alten Albert Briggs, dessen Eltern in Davenport wohnen, sind bisher erfolglos verlaufen. Die Eltern des Knaben, der seit letzten Freitag nicht mehr gesehen wurde, glauben bestimmt, daß derselbe in Moline ist.

— Die anti-deutsche Hetze in der Schweiz ist bezahlte Arbeit — — gerade wie hier: dort zahlt Frankreich, hier England.

Exzellenz spricht.

Der Kommandirende — ein gemüthlicher Badenser — besichtigt an einem wundervollen rühlingsmorgen den Schützengraben. Da erscheint an dem über den Grabenrändern sichtbaren tiefblauen Himmelsabschnitt ein feindlicher Flieger, der von der Artillerie lebhaft beschossen wird. Das Bild der sich in Ringe lösenden Schrapnellwölkchen betrachtend, bemerkt Seine Exzellenz: „Jetzt sehe Se nur, wie die de Plafond wieder versaue."

Die Märkte.

Produkte.

Chicago, 1. Nov. — Weizen, 1.82½ Dez., 1.82 Mai.
Korn — 84¼ Dez., 86¾ Mai.
Hafer — 53⅝ Dez., 57⅛ Mai.

Getreide für Baar — No. 2 rother Winterweizen $1.81½; Korn, $1.05½—106½; Hafer, Standard, 53¼—53½c.
Gerste — 85c—$1.22.

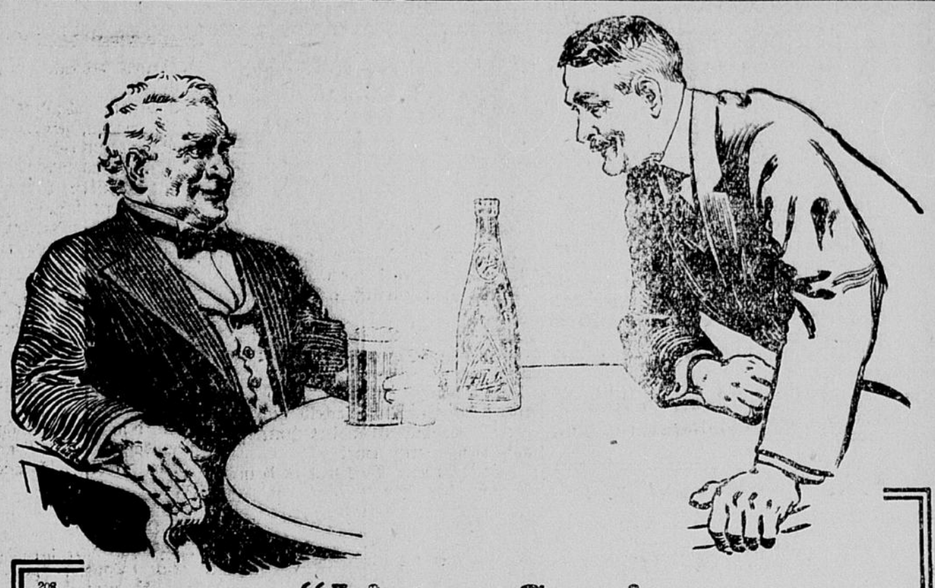
Vieh und Provisionen.

Chicago, 1. Nov. Rindvieh — Zufuhr 23,000; schwach; Stiere, 6.15 bis 9.50; Kühe und Rinder, $3.35 bis 9.40; Kälber $7.00—10.00.

Schweine — Zufuhr 48,000. — langsam; bis zu 10c unter den gestrigen Durchschnittspreisen. Durchschnittsgewicht, $9.40—9.85; zumeist zu $9.25—9.45.

Schafe — Zufuhr 31,000; schwach; Widder $7.35—8.55; Lämmer $8.50—11.20.

Geflügel — 16—16½c; Springs, 17c.
Eier — Prima 31½—32½c.
Butter — Creamery 31½—35c.



208

"Listen Son!

for over 50 years I have been drinking *BLATZ* Beer; It's my *very best friend.*

"Fact is I believe *BLATZ* is responsible for my splendid health. And I look mighty healthy for an old fellow, don't I?

I'd Advise You to Drink Blatz *The Best Beer Brewed*

—the leader for half a century—pure, wholesome, sanitary—always the same—always good."

Dr. Edward Gudeman in an address before the Chicago Chapter of the American Society of Chemists said: "Beer and Milk are affinities. Both are produced from similar raw materials. Has beer a food value? I don't think anyone will deny it has a great food value, nearly equal to that of milk. It is a food, a condiment, a stimulant and sometimes a delicacy."

The Triangular label on *all BLATZ* Beer is a guarantee of uniform purity and flavor.

VAL. BLATZ BREWING COMPANY, MILWAUKEE

Val. Blatz Brewing Co.'s Branch, Phone Rock Island 367

102 Sixteenth St., Rock Island, Ill.

Luetje, Moeller & Kuehl

Nachfolger von

BISCHOFF & KUEHL

Deutsche Versicherungs-Agenten.

Versicherung u. Grundeigenthum

401 Security Gebäude. Phone Dav.-67. Davenport, Ia.

Thos. McCullough Sons

Das größte Lager von einheimischen und importirten Stoffen für

Saisongemäße Anzüge und Ueberzieher

Die beste Arbeit und tadelloses Passen garantirt.

2. Flur — McCullough Gebäude — 122—124 westl. Dritte Straße.

Wenn man Teppiche mit künstlerischem Effekt wählt, so bedeutet dieses nicht, daß man einen hohen Preis zahlt.

Bessere Arten Teppiche, die wir für den Herbst ausgestellt haben, sind farbechte, auserwählte Wollen-Qualitäten. Jeder Teppich hat seltene Schönheit und garantirt beste Haltbarkeit.

Alle unsere Teppiche sind unter den besten sanitären Verhältnissen hergestellt und nur aus den besten Materialien gewebt. Wir sind in der Lage, Ihnen in dieser Saison eine ungeheure große Auswahl in, farbechten Mustern anzubieten, trotzdem diese besonders schwer zu erhalten sind.

Warum suchen Sie sich Ihren Teppich heute nicht hier aus?

Iowa Furniture & Carpet Co.

324-326-328 Brady Straße. Davenport, Iowa.